

Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins
Zentralschweiz

Band: 93 (1938)

Artikel: Von den Kirchenschätzen der Klöster St. Urban und Rathausen und
ihren Irrfahrten

Kapitel: Die Aufhebung der Klöster St. Urban und Rathausen

Autor: Rittmeyer, Dora F.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-118164>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 07.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von den Kirchenschätzen der Klöster St. Urban und Rathausen und ihren Irrfahrten.

Von Dora F. Rittmeyer, St. Gallen.

I.

Die Aufhebung der Klöster St. Urban und Rathausen.

Die Schweiz im Mittelpunkt der europäischen Staaten wird immer sehr stark berührt, bewegt und in Mitleidenschaft gezogen von allen Geistesströmungen, welche ihre Nachbarländer erschüttern. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts gingen die Wogen besonders hoch zwischen den liberalen und reaktionären Kräften. Auf die konservativ gerichteten Bestrebungen der zwanziger Jahre folgten die liberalen dreißiger Jahre. Dieser Strömung fielen im Jahre 1841 die aargauischen Klöster zum Opfer, namentlich die Stifte Muri und Wettingen. Hin und her, durch die ganze Schweiz, von Genf bis St. Gallen wogte der zunächst nur geistige Kampf, in den die konservativen Führer Luzerns mit der Berufung der Jesuiten neuen Zündstoff trugen. Die Freischarenzüge zeigten die schwüle Stimmung an; im November 1847 entlud sich das Gewitter im Sonderbundskriege, der in kurzer Zeit und mit verhältnismäßig wenig Opfern an Menschenleben der liberalen Partei zum Siege verhalf.¹

¹ Johannes Dierauer, Geschichte der schweizer. Eidgenossenschaft, 1917. Band V, Kap. 4—7, mit Quellenangaben.

Ueber die Aufhebung der Aargauer Klöster und die Schicksale ihrer Schätze siehe Argovia 1937, Bd. 49.

Luzern: Kasimir Pfyffer, Geschichte des Kantons Luzern. Zürich, Orell Füßli & Cie., 1852. Bd. II, S. 718 ff.

St. Urban: Ueber Geschichte und Bedeutung des Klosters St. Urban von P. X. Weber. 1932. Verlag Eugen Haag, Luzern. —

In Luzern kamen sofort die Freisinnigen ans Ruder, zumal die eifrigsten konservativen Führer geflohen waren. Die Bezahlung der Kriegsschulden schien ihnen zunächst keine schwierige Frage; sie verpflichteten am 24. Dezember 1847 die Stifte und Klöster, die sich von den Stürmen um 1798 erholt hatten, zur Bezahlung von einer Million Franken innert 14 Tagen. Weil diese bei weitem nicht genügte, beantragte der neue Schultheiß Jakob Robert Steiger² bereits am 4. März 1848 die Aufhebung des Klosters St. Urban. In der Ratssitzung vom 29. März begründete er ausführlich seinen Antrag. Er schilderte, wie unnütz für den Staat der Besitz in der „toten Hand“ sei, benützte gewisse Verfehlungen von Konventualen, um sie zu verallgemeinern und betonte für St. Urban namentlich dessen abgelegene Lage im äußersten Zipfel des Kantons, umgeben von den protestantischen Gebieten des Aargaus und des Bernbietes, wo es für die Pastoration des Kantons wenig leisten könne. Die Bedeutung seiner Schule rechnete er nicht hoch ein, für die Tradition des um 1194 gegründeten Cistercienserstiftes hatte er in der schuldenbedrängten Lage seines Kantons keinen Sinn.³

Am 13. April 1848 faßte der Große Rat den Beschluß, die Klöster St. Urban und Rathausen aufzuheben und

Cistercienser-Chronik, 10. Jahrg., 1898, von P. Pius Meyer: Beiträge zur Geschichte des Klosters St. Urban. Artikel St. Urban und Rathausen im H. B. L. S.

Für die folgenden Ausführungen benützte ich hauptsächlich: Gedruckte Sammlung der Ratsverhandlungen in Luzern ab 1847/48. Akten im Staatsarchiv Luzern: Ratsprotokolle des Kleinen Rates, Verhandlungsprotokoll des Finanzdepartementes. — Liquidationsakten der Klöster: Mappe St. Urban: Verkäufe, Kirchenschatz, Pretiosen 3 (7), und Mappe Rathausen: Mobilien, Kirchenschatz, Pretiosen 3. — Akten im Vatikanischen Geheimarchiv.

² Steiger Jakob Robert, von Geuensee, Dr. med., 6. VI. 1801 bis 28. II. 1862, wurde 1847 Großrat, dann Regierungsrat und Schultheiß. Nekrolog von Kasimir Pfyffer. — H. B. L. S.

³ Gedruckte Ratsverhandlungen 1847/48, S. 190 f., 255 und 315. Cistercienser-Chronik, 10. Jahrg. 1898, S. 273.

ihren Besitz zur Bezahlung der Kriegsschulden zu liquidieren. Um einem Veto des Volkes zuvorzukommen, verfaßte Steiger noch eine besondere Schrift zur Bekräftigung seiner Gründe. Am 26. April, im Anschluß an diese Proklamation an das Luzerner Volk, wurde eine sieben-gliedrige Liquidationskommission samt einem Sekretär gewählt, welcher also die Liquidierung der Klöster und Bezahlung der Kriegsschulden obliegen sollte. Es waren Eduard Schnyder, Regierungsrat und Vorsteher des Finanzdepartementes, Dr. Kasimir Pfyffer und die Großräte Martin Muri, Jost Anton Kopp, Johann Schwegler, Franz Widmer und Anton Vonwil, als Sekretär Anton Hunkeler, alt Regierungsrat.⁴ Am 3. Mai schon nahmen drei Mit-

⁴ Eduard Schnyder (getauft Irene), Fürsprech, von Sursee, Sohn des Anton, geboren 24. September 1812, getraut in Sursee 11. Juli 1842 mit Carolina Troxler, gest. 1. August 1852. Großrat, Regierungsrat, Erziehungsratspräsident, Artilleriehauptmann. Als Chef des Finanzdepartementes und Präsident der Liquidationskommission trat er bei den Verkäufen am meisten hervor. Nekrologe in der Luzerner Zeitung 1852, 2. August, Tagblatt 3. August.

Kasimir Pfyffer, geboren in Rom 10. Oktober 1794, gestorben in Luzern 11. November 1875. Dr. jur., Anwalt, Lehrer am Lyzeum, Rechtsgelehrter, Politiker, Historiker. Präsident des Appellationsgerichtes 1831—41, Nationalrat 1848—1863, Oberrichter 1857 bis 1871. — H. B. L. S. — Allgemeine Deutsche Biographie.

Martin Muri, Großrat, von Schötz, geb. 1795.

Jost Anton Kopp, Großrat und Gerichtspräsident, von Münster, geb. 1796, 31. Oktober, gest. 1881, 27. Dezember.

Johann Schwegler, Großrat, von Zell, geb. 1800. — (H. B. L. S.)

Anton Vonwyl, Großrat, von Großwangen, geb. 1809.

Anton Hunkeler, alt Regierungsrat, Amtsstatthalter, von Schötz.

Anton Gloggner-Bourgoin, Großrat und Stadtrat, von Luzern.

Placid Meyer, Fürsprech, Großrat, 1807—1871.

Statt Vital Kopp wurde 1850 Joh. Baptist Sidler Sekretär. — Letzte Erwähnung der Liquidationskommission am 28. Januar 1852, aufgelöst durch Großratsbeschluß vom 4. September 1852, also gleich nach dem Tode ihres Präsidenten Ed. Schnyder.

glieder ihren Rücktritt, Dr. Kasimir Pfyffer wurde ersetzt durch Anton Gloggner - Bourgoïn, Franz Widmer durch Fürsprech Ludwig Placid Meyer; statt Anton Hunkeler zeichnete später Vital Kopp als Sekretär. Die Aufgabe war offenbar verwickelter, als man sich bei dem Beschluß vorgestellt hatte. Es galt nicht nur einzuziehen und zu verkaufen, es waren die Vorsteher und Mitglieder der Konvente zu pensionieren, die Kollaturrechte und sonstigen Rechte und Verpflichtungen gegenüber zahlreichen Kirchen und Gemeinden zu ordnen, Schulden abzutragen und einzutreiben. Die Liquidationskommission, die am 10. Juni ausdrücklich Vollmacht zum Handeln erhielt, war dem Finanzdepartement Rechenschaft schuldig und dieses wieder dem Kleinen und dem Großen Rat. So brutal wie in Muri wurde nicht vorgegangen, doch müssen die Konvente in ihrer ländlichen Abgeschlossenheit recht bange Monate durchgemacht haben. St. Urban erhielt erst auf Anfrage hin am 8. Juli 1848, Rathausen am 12. Juli die förmliche schriftliche Mitteilung der Aufhebung, während die Liquidationskommission bereits am 3. Juli mit der Inventarisierung der Fahrhabe in St. Urban begonnen hatte. Wenn wir das unter Leitung von Liquidator Gloggner-Bourgoïn und P. Urban Winistörfer,⁵ Professor und Großkellner des Klosters, aufgenommene Inventar durchsehen, begreifen wir, daß sie vom 3. Juli bis zum 14. August zu tun hatten, da sie den ganzen großen Gebäudekomplex, Kirche, Kloster, Seminar, Werkstätten, Mühle, Scheunen, Keller und Ställe durcharbeiteten und buchstäblich keinen Spucknapf übersahen. Es sollte wohl der unrechtmäßigen

⁵ P. Urban Winistörfer, aus Winistorf, Kt. Solothurn, 1789, 22. II. bis 1859, 25. IX. Großkellner, Professor für Philosophie, Physik und Theologie in St. Urban, hernach in Solothurn. Als Historiker Mitbegründer des Historischen Vereins der V Orte und der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz. In seinem Nekrolog erzählt F. Fiala (Solothurn 1860) von der Profanierung des Kirchenschatzes, bei der P. Urban Zeuge sein mußte. — H. B. L. S.

Veräußerung und dem Diebstahl vorgebeugt werden, was nicht ganz unnötig war; doch gings wie überall: im kleinen wurde ängstlich gesiebt, im großen ungeschickt hantiert, so daß für den Staat schließlich bei weitem nicht der Nutzen herauschaute, der beim Aufhebungsbeschluß vorgeschwebt hatte. Beim Durchlesen des ausführlichen Inventars kann aber auch Kunstfreunden, Altertumsliebhabern und Hausfrauen das Wasser im Munde zusammenlaufen, wenn sie sich die langen Reihen von Zinntellern, Platten und Kannen zum Zinnpreis von 5 Batzen = 50 Rp. das Pfund vorstellen, alle die kupfernen Kuchen- und Biskuitformen, „Gassenrollen“, Pastetenmödeli, Fayencen, Gläser und Krüge, 50 Champagnergläser zu 8 Franken, große Vorräte an Stoffen und Altarspitzen. Um noch einige Preisbeispiele zu nennen, seien erwähnt über 1000 Ellen weiße Leinwand, die Elle (60 cm) zu 4½—5 Batzen. Schön aufgerüstete Betten galten 24—50 Franken, ein Gastbett aus Kirschbaumholz mit besonders gutem Flaum gar 60 Franken und der Betthimmel dazu einen Franken, eine eingelegte Kommode mit 4 „Trucken“ 12 Franken, ein Schriftbehälter mit gewundenen Säulen und Schnitzwerk 32 Franken.

Das Tafelsilber sowohl als die prachtvollen kirchlichen Geräte, darunter herrliche Treibarbeiten, sind zum reinen Silberwert nach Gewicht eingetragen. Glasgemälde samt den seltenen Hinterglasbildern des Joh. Peter Abesch von Sursee⁶ sollten 2 Franken gelten, gerahmte Kupferstiche, groß und klein, 50 Rappen bis 1 Franken. Sogar die Oelgemälde stiegen kaum höher, ganze Serien von Bildern mit Blumen, Früchten, Vögeln, Landschaften, sicher reizende Schöpfungen des Barock. Sowohl ein „Tableau mit Berner Schultheißen“ als „Papst Sixtus

⁶ A b A e s c h, Abesch, auch von Esch geschrieben, Hinterglas-Malerfamilie in Sursee im 17. und 18. Jahrhundert. S. K. L. und Georg Staffelbach und D. F. Rittmeyer, Hans Peter Staffelbach, S. 39 und 90.

TAFEL I



¹
Silberner Missale-Einband aus St. Urban
in der Bibliotheca Vaticana

Quintus“ waren für fünf Batzen zu haben, große Ölgemälde mit biblischen Darstellungen und mit Heiligen zu ein bis vier Franken, ein großes altes Gemälde zu acht Franken und „zwei Kunsttableau Hieronymus und Carl von Pórome“ zusammen zwanzig Franken (Kupferstiche von dem Luzerner Stecher Jakob Frey). Gar nichts galten die zahlreichen Prälatenbildnisse. (Zwölf derselben erwarb später der Ingenieur Schwytzer von Buonas und schenkte sie dem Frauenkloster Eschenbach, wo ich noch zehn im Sprechzimmer vorfand.)

Wörtlich zitiert sei „1 kostbares künstliches Gemälde, den Heiland am Kreuze vorstellend, von Maler Wirsch, mag an Wert wohl 20 Louis d'or sein, einstweilen ausgesetzt Franken 80.—“. Noch höher eingeschätzt wurde ein Oelgemälde von Deschwanden, „Maria zum Siege“ mit herrlich schönem Goldrahmen, ohne Rahmen zu acht Louis d'or angeschlagen = Fr. 128.—.⁷

In dem Inventar können wir also Raum für Raum verfolgen. Die kunstgeschichtlich interessantesten waren natürlich die Kirche mit den Sakristeien, die Hauskapelle, die Zimmer des Prälaten, das Kunstkabinett des Gnädigen Herrn selig,⁸ das Museum. Gemälde, Stiche und kost-

⁷ Das genannte Bild von Joh. Melchior Wyrsh, signiert und datiert 1779, konnte ich im Sitzungssaal des Regierungsrates in Luzern feststellen. Das Gemälde von Melch. Paul Deschwanden war 1846 für den Abt Friedrich Pfluger gemalt worden. P. Leopold, in dessen Zimmer es hing, wollte es für sich erwerben. Nach einer andern Aufzeichnung wurde es am 22. August 1849 mit einem andern Madonnenbilde um 208 Fr. an P. Urban Winistörfer verkauft. Es wird schwer zu identifizieren sein, weil Deschwanden um jene Zeit mindestens sechs Bilder „Maria zum Siege“ gemalt hat, nach P. Albert Kuhns Verzeichnis S. 269. Ueber Wyrsh, 1732—1798, und Deschwanden, 1811—1881, siehe S. K. L., ebenso über den Luzerner Kupferstecher Joh. Jakob Frey, 1681—1752, der in Rom arbeitete. — Die Prälaten von St. Urban waren die Visitatoren der Cistercienserinnen von Eschenbach.

⁸ Abt Friedrich Pfluger, geboren 1773, Profeß 1792, Presbyter 1797, Abt von 1813—1848, war am 29. Januar 1848 ge-

bare Möbel befanden sich auch in vielen andern Räumen, Bücher und Stiche namentlich auch im Bursariate des Prälaten. Die ganze Fahrhabe sollte nach dieser Schätzung rund 108,000 alte Franken ergeben, also aus Kloster, Keller, Seminar, Kirche, Gärten samt allen Nebengebäuden. Nicht eingerechnet sind darin die Bibliothek, deren Prüfung und Schätzung dem Kantonsbibliothekar Bernet übertragen wurde, ferner das physikalische und das Münzkabinet, über welche die Professoren Ineichen und Suter Berichte abfassen sollten. Die Münzen sind jedoch zum Metallwert mit Fr. 2968.75 in der obigen Summe eingerechnet.⁹

II.

Die Schicksale der Kirchenschätze.

Wir verfolgen nun in dem großen Material von Liquidationsakten die Schicksale der Kirchenschätze und bei diesen namentlich die Goldschmiedwerke. Bei der Aufnahme der letztern wurde für St. Urban der Goldschmied Zülly aus Sursee als Sachverständiger herbeigezogen, der das Silbergewicht und den Silbergehalt fest-

storben. Eine Neuwahl gestattete die Luzerner Regierung nicht, daher war der Konvent ohne Oberhaupt und konnte nicht, wie Rathausen, Muri und Wettingen, an einem andern Orte neu erstehen. — Nekrolog: Züge aus dem Leben des HH. Prälaten Fridericus von St. Urban, Solothurn 1849.

Zur Bereicherung des um 1798 arg verkleinerten Kirchenschatzes wurden während seiner Regierungszeit „und mehrenteils aus seinem Privatvermögen angeschafft“: Eine neue kostbare Monstranz, ein großes silbernes Muttergottesbild, ein silbernes schweres Kruzifix, sechs silberne große Kerzenstöcke und mehrere kleinere, zehn kleinere Reliquiengefäße von Silber in Gestalt von Urnen und Särgen, Meßgewänder und Ornate.

⁹ Die Bibliothek umfaßte 30,000 Bände, angerechnet zu 40,000 Franken, 4600 Kupferstiche, das Archiv 1500 Urkunden, die Münzsammlung über 5000 Münzen.